

## Funde und Fundstätten der Vor- und Frühgeschichte im Landkreis Rastatt III

Gerhard Hoffmann

### DURMERSHEIM

Ersterwähnung: 991 (in einer Kopie des 13. Jahrhunderts) als »Thurmaresheim« mit Bickesheim, um 1065 als »Bugenesheim«; der Ort wurde im 14. Jahrhundert vermutlich nach einer Dezimierung seiner Bevölkerung durch eine Seuche zu Durmersheim geschlagen  
Eingemeindet ist seit 1974:  
Würmersheim, 1156 als »Wirmeresheim«

Durmersheim ist gegenwärtig die fundreichste Gemarkung des Landkreises Rastatt. Auffallend ist, daß nahezu alle vor- und frühgeschichtlichen Funde aus dem Bereich der Bickesheimer Kapelle stammen, besonders aus dem nördlich von ihr gelegenen Gelände »Im Eck«. Bickesheims Ersterwähnung liegt zwar nach der von Durmersheim; trotzdem scheint hier die weiter zurückreichende Siedlungstradition vorzuliegen. Die frühe, wohl romanische Bickesheimer Kapelle ist 1318 erstmals erwähnt. Die Ortsherrschaft war noch vor 1265 von den Ebersteinern an die Markgrafen übergegangen. Die Markgrafen erwählten »Unsere liebe Frau zu Bickesheim« zur Schutzpatronin für sich und die Markgrafschaft. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts wurde der Ort vermutlich durch eine Epidemie entvölkert und zu Durmersheim geschlagen (also längst vor der Pestepi-

demie von 1666/67). 1579 ist schon von der vereinigten Gemeinde die Rede. Noch in der Mitte des 18. Jahrhunderts standen östlich der Landstraße Ruinen von Häusern der nach 1666 völlig abgegangenen Dorfsiedlung. Immer geblieben ist an Ort und Stelle die Bickesheimer Kapelle, auch wenn sie durch vielfache Um- und Erweiterungsbauten stark verändert wurde. Seit dem Mittelalter ist sie eine Wallfahrtskirche (seit wann genau, ist nicht bekannt). Vom romanischen Vorgänger ist am Gebäude nichts mehr zu erkennen. Häufiger als der Kirchenbau verändert wurde, wechselten die Inhaber des Benefizialgutes (Weißenburg, Speyer, Reichenbach, Maulbronn, Herrenalb, Ettlingen).

Längere Zeit war Bickesheim Zollstation. Noch 1756 baute J. P. E. Rohrer das Zollhäuslein nahe der Kapelle um. Zollhaus und Gasthaus »Lamm« kamen dabei unter ein Dach.

**S** Von einem nicht genau bezeichneten Platz bei der Bickesheimer Kapelle stammt der Fund eines 8,2 cm langen, dünnen, rundlichen Tonsteins, dessen oberes, ein wenig dickeres Ende, durchbohrt ist (siehe Abb. 40). Es handelt sich vermutlich um den Anhänger einer Schmuckkette, wie solche aus der Jungsteinzeit bekannt sind. Daß Wagner ihn ursprünglich als »Steinbeil« bezeichnete, hat wohl noch 1932 zu Verwirrungen geführt (siehe: Abschnitt **MA** = Mittelalter; Einbaumfunde).

Verbleib: Badisches Landesmuseum, Karlsruhe; momentan nicht greifbar (Wagner).

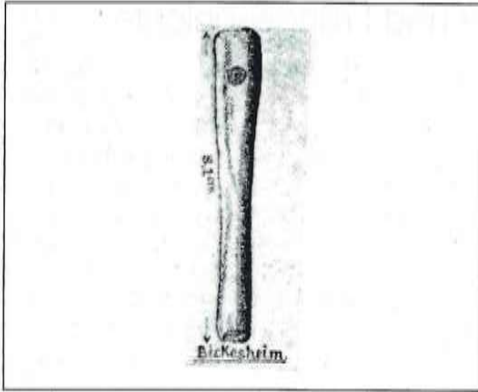
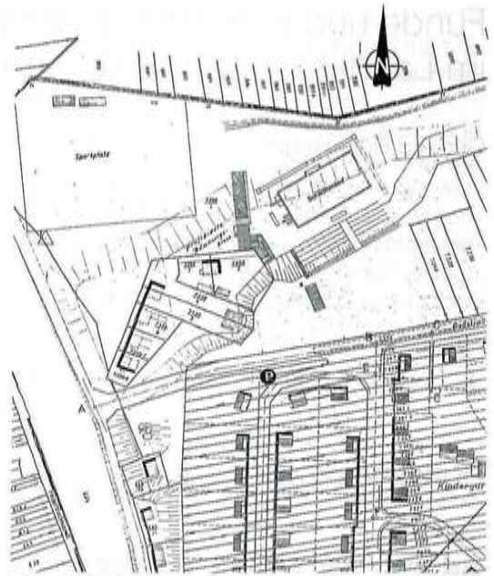


Abb. 40: Jungsteinzeitlicher Fund aus Durnersheim-Bickesheim (Karlsruhe, Bad. Landesmuseum, Inv. Nr. C 752) aus Wagner II.



Plan 1: Bebauungsplan **Durnersheim »Im Eck«** 1957 mit Einzeichnung der ehemaligen Hochuferkante auf der Grundlage eines 1934 eingereichten Baugesuchs des alten Schützenvereins. Einzeichnung von Dieter Bertsch, Ortsbauamt der Gemeinde Durnersheim.

U »Im Eck«, einem nach Westen vorspringenden Sporn des Hochufers, 600 m nördlich der Bickesheimer Kapelle, wurden zwischen Ende März und Mitte Mai 1940 zahlreiche Funde gemacht, die verschiedenen Zeitstufen entstammen (Urnenfelderzeit bis Mittelalter). Hier, südlich des Sportplatzes (FC Phoenix 06) wurde im Frühjahr 1940 die Firma Sigris (Karlsruhe) im Auftrage der Organisation Todt tätig. Sie holte an einer rund 120 m langen und 8 m hohen, das Hochufer entlangführenden Abbaufont Anschüttmaterial für Westwallbunker. In dem abgebauten Gelände liegen heute die Anwesen der Grenzstraße 62–74 und der Mühlburger Straße 3–7 (siehe Plan 1+2 und Abb. 42a+b).

Das Landesamt für Ur- und Frühgeschichte war am 26. 4. 1940 von einem Bauführer telefonisch von Funden an der Sandentnahmestelle benachrichtigt worden. Er meldete, daß ein Grab angerissen sei, aber noch in der Wand stecke.

Am nächsten Nachmittag begann die Bergung durch Dr. Albrecht Dauber. Die Grabungsumstände dieser Notbergung waren für den Grabungsleiter äußerst mißlich<sup>7</sup>. Ständig konnte er nicht anwesend sein. Stets unter Zeitdruck führte er einen zeitweise lebensgefährlichen Wettlauf mit dem Bagger (siehe Abb. 43a+b). Er hatte außer dem Oberkonservator Glutsch nur ab und zu bis zu drei Soldaten als Helfer zur Verfügung.



Abb. 42a: Fundstelle »Im Eck« – Zustand 1987.

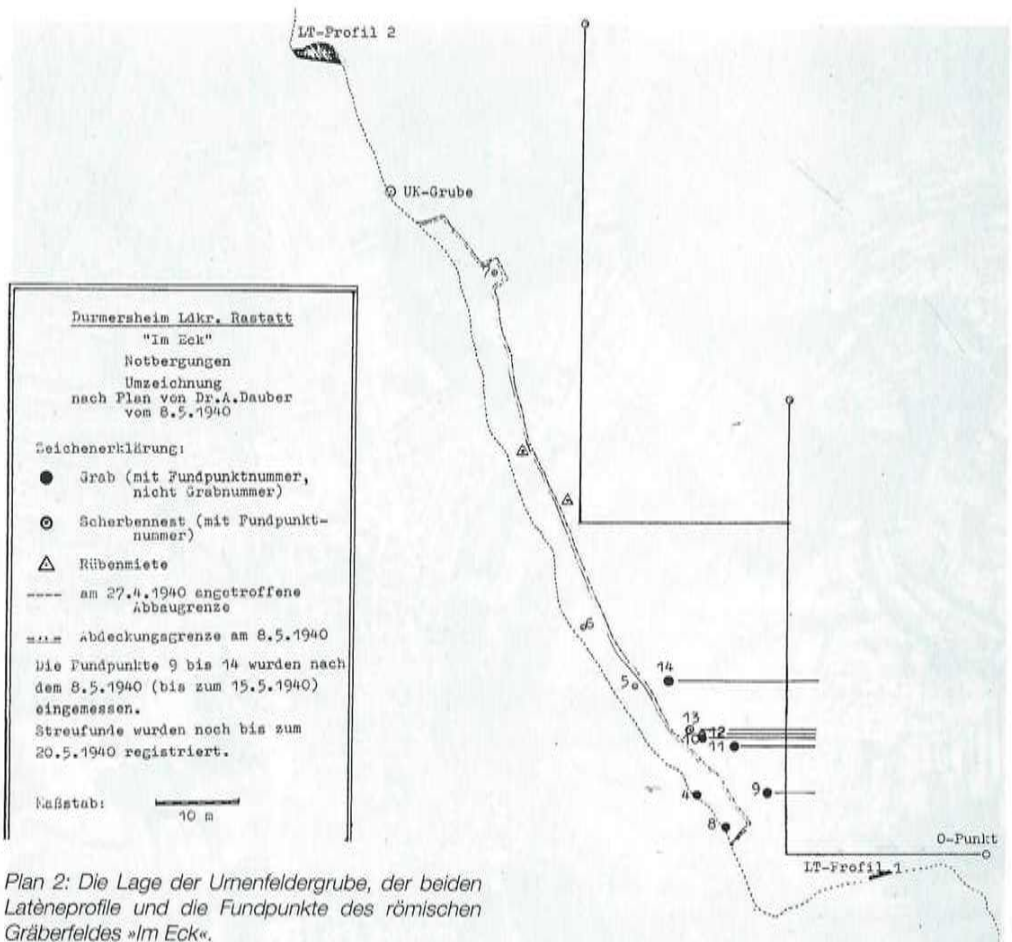
Foto: G. Hoffmann



Abb. 42b: Fundstelle »Im Eck« – Zustand 1940 (Fundpunkte zeigen sich gut 50 cm unter der Oberfläche als dunkle Einfüllungen) Foto: A. Dauber, LDA Karlsruhe



Abb. 41: Luftbild von Durmersheim (rechts entlang des Hochufers) und Würmersheim (links Mitte in den Rhein- bzw. Federbachauen). Der obere (nördliche) Hochufervorsprung nach links (Westen) ist das »Eck«. Zustand 1963. Luftaufnahme im Besitz der Gemeinde Durmersheim.



Trotzdem gelang es ihm, zahlreiche Funde aus Gräbern und Siedlungsplätzen nicht nur zu bergen, sondern auch noch einige wichtige Befunde zu registrieren.

Scherben der Urnenfelderzeit, etwa 15 m südlich des nördlichen Grubenendes gefunden, waren die ältesten Stücke. Eine Grube dieser Zeitstufe, 1,20 auf 0,90 m und 40–50 cm tief unter die Oberfläche des Planums reichend, nahezu völlig ausgefüllt von einem sehr großen Vorratsgefäß, wurde am 4. Mai freigelegt. Es fanden sich darin, von oben eingestürzt, eine größere Menge Hüttenlehm mit vielen dünnen Flechtwerkabdrücken.

Verbleib: Fund fehlt (A. Dauber »Volk und Vorzeit« 1940/I)

**LT** Am Südennde der Abbaugrube kam am 7. Mai 1940 ein latènezeitliches Profil mit Grube und Pfostenloch zum Vorschein. Noch am gleichen Tag wurde ca. 16 m südlich der Urnenfeldergrube eine Scherbenansammlung entdeckt, die neben einem abgerollten römischen vorwiegend latènezeitliche Scherben enthielt.

Am nächsten Tag wurde ein zweites Latène-Profil am Nordende der Abbaugrube, ca. 15 m nördlich der Urnenfelderfundstelle, angeschnitten (siehe Abb. 44). Es fanden sich Spätlatène-Scherben mit Kammstrichverzierung, Knochen, Holzkohle und Hüttenlehm. Alles lag in einer alten natürlichen Abflußrinne.



Abb. 43a: Situation »Im Eck« 1940: Abbau durch Bagger am Hochuferfuß.

Foto: A. Dauber, LDA Karlsruhe

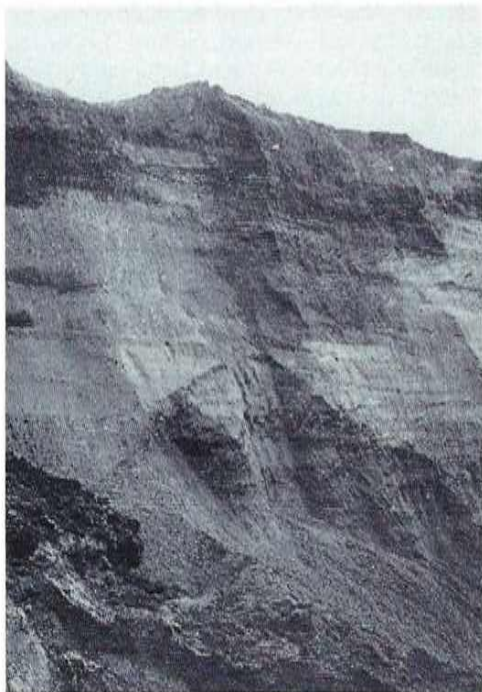


Abb. 43b: Situation »Im Eck«: Nachrutschen der Erdmassen durch den Abbau am Hochuferfuß.

Foto: A. Dauber, LDA Karlsruhe

Verbleib: z. T. Bad. Landesmuseum, Karlsruhe, Rest fehlt (A. Dauber »Volk und Vorzeit« 1940/I)

**R** Die große Masse der Funde aus der Abbaugrube »Im Eck« waren aber römische, z. T. spätrömische Brandgräber. Es waren mindestens fünfzehn Bestattungen (siehe Plan 2).

Das telefonisch gemeldete angerissene Grab, das A. Dauber bei seiner Ankunft am 27. April vorfand, bezeichnete er zunächst als Grab 2, da ihm gesagt wurde, daß schon tags zuvor ein Grab angerissen worden sei. Die Funde seien in der Bauhütte. Die dort vorgefundenen Objekte verrieten aber, daß sie aus mehreren Gräbern stammten. Ferner stellte sich heraus, daß schon seit über drei Wochen Funde zutage traten und ein Bauführer ein Perlandbecken und einen Einhenkelkrug mit nach Hause genommen hatte. Auch andere Leute scheinen sich bedient zu ha-



Abb. 44: »Im Eck« 1940 Latène-Fundstelle am Nordende der Abbaugrube.

Foto: A. Dauber, LDA Karlsruhe

ben. Trotzdem hatte man zunächst noch die Hoffnung, die vor der Meldung gemachten Funde nach Auffindungszeit und Fundstelle einordnen zu können. Dies gab man aber nach einigen Anläufen auf.

Nach Abschluß der Arbeiterbefragung konnte man von wenigstens fünf Fundkomplexen ausgehen. Genaue Befunde zu fünf Gräbern auf diese Art zu ermitteln war aber unmöglich. Sicher waren weit mehr als fünf Gräber in den Wochen vor der Fundmeldung angerissen, abgestürzt und die Funde z. T. unbeachtet im Schüttmaterial abtransportiert worden oder auch ungemeldet in private Kanäle verschwunden.

Selbst mit nur zwei bis drei Tage zurückliegenden Funddaten scheinen die Arbeiter bei der Befragung Schwierigkeiten gehabt zu haben.



Abb. 45: Die Funde aus dem angeblichen Grab 1 des römischen Gräberfeldes (Karlsruhe, Bad. Landesmuseum) Foto: G. Hoffmann

Ein ganz sicherer Fundkomplex, da sehr auffallend, ist die als Grab 2 bezeichnete römische Urnengrabbkiste aus zwei ganzen und zwei halben Leistenziegeln. Zu unsicher scheint aber Grab 3. Vielleicht stammt sein Inventar aus der Ziegelkiste, zumal es einen Ziegelbrocken enthält. Unsicher bleibt die Zusammensetzung von Grab 1. Aus Bronze getriebene Perlrandbecken mit breitem Rand und außenliegenden hohen Buckeln (= Perlen) treten vereinzelt schon im 4. Jahrhundert, gehäuft aber erst im 5. Jahrhundert auf<sup>8</sup>. Ob das angegebene Henkelkrüggchen demselben Grab entstammt wie die Perlrandschüssel (siehe Abb. 45), kann nicht als gesichert gelten, da diese Angabe einzig auf der Aussage der Arbeiter beruht. Der Fundzeitpunkt lag, als die Arbeiter aussagten, schon Wochen zurück. Als Streufunde treten

1940 »Im Eck« neben einer zweiten Perlrandschüssel einige Henkelgefäße des Mayener Typs auf, die zeitlich besser zu Perlrandschüsseln passen würden. Jedoch gibt es eine vergleichbare Fundvergesellschaftung (frühes Perlrandbecken mit Einhenkelkrug) aus dem Grab 10 von Vireux-Molhain, Dép. Ardennes, Frankreich<sup>9</sup>. Dort wird der Fund, zu dem noch vier weitere, in Durmersheim nicht vorkommende Gegenstände gehören, in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts gestellt. Der Einhenkelkrug gehört nicht zum gleichen Typus wie die Durmersheimer Krüge.

Vielleicht wäre es besser gewesen, alle vor dem 26. 4. gefundenen Gegenstände gesondert oder unter den Streufunden aufzuführen. Aber man muß sich klar darüber sein, daß auch nach diesem Datum, bei den angeführten Grabungsverhältnissen, selbst unter der Aufsicht eines Wissenschaftlers, nicht alle Funde eindeutig Grabkomplexen zugeordnet, ja unmöglich alle Gräber mit Sicherheit erfaßt werden konnten. Oft war es kaum zu entscheiden, ob über 8 m abgestürztes Fundgut tatsächlich nur aus einem Grabkomplex stammte. Selbst freigelegte Grabinventare über der abbruchgefährdeten Abbaukante konnten nur schwer richtig beobachtet werden. In den Listen der Ortsakten erscheinen daher immer wieder Bemerkungen wie »keine Beobachtung«, »abgestürzt« oder »Scherbennest«. Letzteres kann sowieso nicht unbedingt mit Grab gleichgesetzt werden. So könnte es sich zum Beispiel um Einschwemmungen in den unbekanntem Verlauf der oben genannten Abflußrinne handeln. Tatsächlich zeigt das Bodenstück eines römischen Henkelkrüggchens aus dem Latène-Scherbennest des Fundpunktes 7 deutliche Rollspuren. A. Dauber benutzte daher im Verlaufe der Bergungsarbeiten immer mehr die Bezeichnung »Fundpunkt« anstelle von »Grab«.

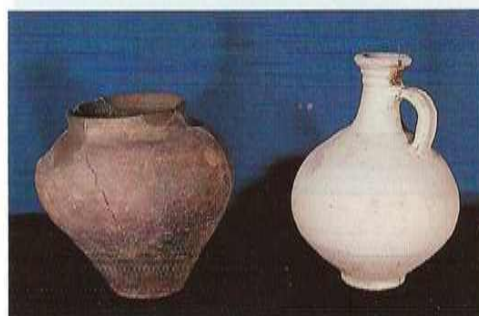
Die Funde:

- Grab 1
- a) ein Perlrandbecken (29,5 cm Ø, 9 cm h), Fußring verloren
  - b) ein Krug (fast 22 cm h) aus weißem Ton, Henkel z. T. abgebrochen (nur noch Ansatz am Hals vorhanden) (Abb. 45).

- Grab 2 Urnenkiste aus 2 ganzen und 2 halben Leistenziegeln (Funde fehlen)
- Grab 3
- Randscherben eines grauen Topfes
  - Fuß eines grauen Kruges
  - 6 Sigillata-Scherben (darunter ein Fuß- und vier Randstücke)
  - 11 weitere Scherben
  - Ziegelbrocken
- Grab 4
- 3 Scherben von Rand und Schulter eines Topfes mit feinem Kammstrich
  - Bruchstück einer Sigillata-Bilderschüssel mit Hirschdarstellung (Abb. 46)
  - 7 Krugscherben
- Grab 5
- ein gelber Krug (fast 22 cm h) mit zweistabigem Henkel, der in der Mitte des hohen Halses ansetzt
  - ein graubrauner Topf (18 cm h) mit kurzem Stellhals (Abb. 47)
- Grab 6 (= Fundpunkt 4)
- ein roter schlanker Krug (25,5 cm h), Hals abgebrochen, der zweistabige Henkel setzt in der Mitte des hohen Halses an
  - Sigillata-Teller (Ø 24 cm), Rand mit Pflanzenornament in Barbotinetechnik verziert, nur leicht beschädigt
  - eine gelbe bauchige Urne (Ø 22 cm 18 cm h), Rand abgepfügt
- In der Urne waren:
- eine Bronzefibel (Zwiebelknopffibel?)
  - eine Vierkantflasche (Merkurflasche)
  - einige Eisenblechstücke
  - ein Bruchstück eines bronzenen Riegels oder dergleichen
  - 23 Sigillata-Scherben, darunter von Bilderschüssel und drei Tassenscherben mit Barbotineverzierung
  - Scherben von zwei Gefäßen (darunter ein großes)
  - Leichenbrand (Abb. 48a+b)



46



47



48a

Abb. 46: Bruchstück einer Terra-Sigillata-Bilderschüssel mit Hirschdarstellung aus dem sogenannten Grab 4 des römischen Gräberfeldes

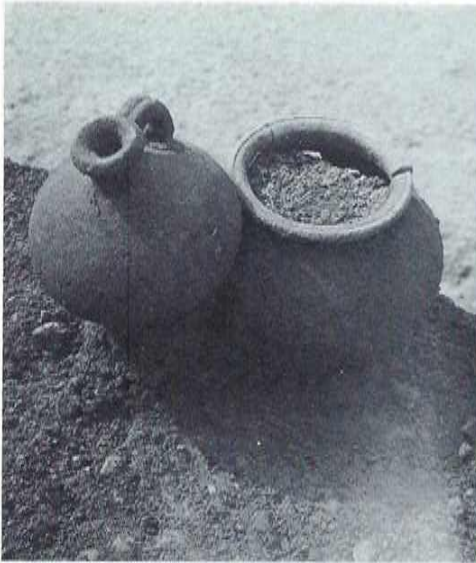
Abb. 47: Die Funde aus dem sogenannten Grab 5 des römischen Gräberfeldes

Abb. 48a: Funde aus Grab 6 (Fundpunkt 4) des römischen Gräberfeldes

Abb. 48b: Funde aus Grab 6 (Fundpunkt 4) des römischen Gräberfeldes (alle Karlsruhe, Bad. Landesmuseum)



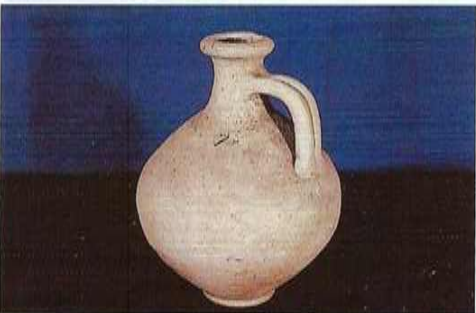
48b



49a



49b



50

Abb. 49a: Fundsituation des Grabes 9 (Fundpunkt 8) des römischen Gräberfeldes.

Foto: A. Dauber, LDA Karlsruhe

- Grab 7 (= Fundpunkt 5) 33 Scherben, darunter einer von einem Krug und ein helles Bodenstück einheimischer Art
- Grab 8 (= Fundpunkt 6)
- 45 Scherben verschiedener Gefäße
  - 6 Sigillata-Scherben
- (Fundpunkt 7) 11 Scherben latènezeitlich und abgerolltes Bodenstück eines römischen Kruges
- Grab 9 (= Fundpunkt 8)
- ein Krug (20 cm h)
  - ein Topf (22 cm h) mit zweistabigem Henkel, der unter der Randlippe ansetzt (Abb. 49a+b)
- Grab 10 (= Fundpunkt 9)
- ein Krug (18,5 cm h) mit hohem Hals, in dessen Mitte der zweistabige Henkel ansetzt (Abb. 50)
  - 5 Sigillata-Scherben, z. T. verbrannt
  - Kohle
- Grab 11 (= Fundpunkt 10)
- eine große Schale mit Wulstrand (36,5 cm Ø), Inhalt Leichenbrand
  - eine mit dem Rheinzaberner Töpfernamen SEVO gestempelte Sigillata-schale (Ø 19,5 cm), Inhalt Leichenbrand
  - ein Krug (22 cm h) mit zweistabigem Henkel, der unter dem Mündungswulst ansetzt
  - 4 Sigillata-Scherben
  - ein Glasstück (geschmolzen) (Abb. 51a+b)
- Grab 12 (= Fundpunkt 11)
- ein Topf mit dem Graffito des keltischen Namens »Carmanis« und Leichenbrand
  - ein Krug (23,5 cm h) mit zweistabigem Henkel, der in der Mitte des hohen Halses ansetzt (Abb. 52)
  - Scherben einer Schüssel oder eines Napfes mit Wulstrand (Fund ging verloren)
- Grab 13 (= Fundpunkt 12) 9 römische Scherben
- Grab 14 (= Fundpunkt 13) 4 Scherben, darunter ein Sigillatascherben und ein Randstück mit Kammstrich

Abb. 49b: Die Funde aus Grab 9 (Fundpunkt 8) des römischen Gräberfeldes (Karlsruhe, Bad. Landesmuseum)

Foto: G. Hoffmann

Abb. 50: Einhenkelkrug aus Grab 10 (Fundpunkt 9) des römischen Gräberfeldes (Karlsruhe, Bad. Landesmuseum)

Foto: G. Hoffmann



Grab 15 (= Fundpunkt 14)

- a) ein Faltenbecher (14,5 cm h)
- b) ein Krüglein (Fund fehlt)
- c) 2 Scherben einer Sigillata-Bilderschüssel
- d) Leichenbrand (Abb. 53)

An römischen Streufunden (bis ca. 260 n. Chr.) wurden zusammengetragen:

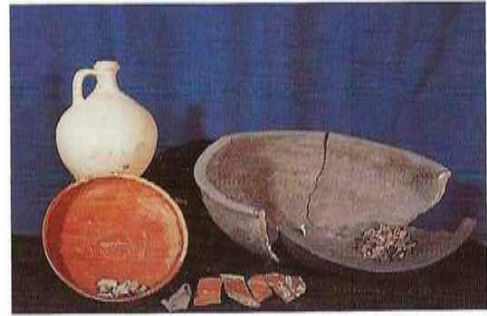
- a) ein großer Scherben einer Amphore
- b) ein vollständig erhaltenes Einhenkelkrüglein
- c) ein Krug, vom Henkelansatz abwärts erhalten
- d) ein Krug, vom Schulteransatz abwärts erhalten (Abb. 54)

Spätromische Streufunde (bis ins 5. Jahrhundert) sind:

- a) drei einhenklige Gefäße (bei einem fehlt der Hals) vom Mayener Typ
- b) ein bronzenes Perlandbecken mit Fußring (Ø 25,5 cm, 7,5 cm h) (Abb. 55)

Verbleib: Alle Funde bis auf »Grab 2«, »Grab 12c« und »Grab 15b« im Badischen Landesmuseum, Karlsruhe (A. Dauber »Volk und Vorzeit« 1940/I)

Die Tatsache, daß nicht alle Funde, die gemacht wurden, erfaßt werden konnten, geht deutlich aus einem Briefwechsel zwischen Prof. Schroff, Rastatt, und dem Landesamt für Ur- und Frühgeschichte in Karlsruhe hervor. Prof. Schroff meldete dem Amt am 6. 7. 1940, daß der Durmersheimer Oberschüler Hermann Tritsch ein römisches Ton-



51a



51b

Abb. 51a: Alle Funde aus Grab 11 (Fundpunkt 10) des römischen Gräberfeldes

51b: Seitenverkehrter Stempel des Rheinaberner Töpfers SEVO in der Sigillataschale des Grabes 11 (Inchrift: **SEVO FECIT**) = SEVO FECIT, von Sewvo hergestellt)



52

51b: Seitenverkehrter Stempel des Rheinaberner Töpfers SEVO in der Sigillataschale des Grabes 11 (Inchrift: = SEVO FECIT, von Sewvo hergestellt)

Abb. 52: Funde aus Grab 12 (Fundpunkt 11). In den Topf eingraviert der keltische Name »Carmanis«



Abb. 53: Funde aus Grab 15 (Fundpunkt 14) des römischen Gräberfeldes (alle Karlsruhe, Bad. Landesmuseum)

Fotos: G. Hoffmann

53



Abb. 54: Die älteren römischen Streufunde des Gräberfeldes (Karlsruhe, Bad. Landesmuseum)

Foto: G. Hoffmann



Abb. 55: Die spätrömischen Streufunde des Gräberfeldes (Karlsruhe, Bad. Landesmuseum)

Foto: G. Hoffmann

krüglein, das von der Fundstelle »Im Eck« stammte, Prof. Krämer, dem Betreuer des Rastatter Heimatmuseums, abgeliefert habe. Tritsch wisse auch von einem Durmersheimer Jungen, der gegen etwa eine Mark ein anderes, größeres, etwas beschädigtes Gefäß von dieser Fundstelle abgeben würde. Auch befänden sich weitere Scherben (und oder Gefäße) in Händen von Durmersheimer Jungen oder Arbeitern.

Das Amt wollte diese Funde über Rathaus und Schule eintreiben. Es dürfte kaum vollständig gelungen sein. Das von dem Schüler abgelieferte Gefäß ist nicht mehr im Heimatmuseum Rastatt, fehlt aber auch im Bestand des Badischen Landesmuseums.

Anfang März 1962 lieferte der Schüler Erich Sallinger beim Bürgermeister Brunner einen vollständigen römischen Einhenkelkrug ab. Er war 18 cm hoch, aus rötlichem,

teilweise mit Glimmer gemagertem Ton, mit Resten eines braunen Überzuges (oder einer Bemalung). Er hat einen einfachen, leicht verdickten Schrägrand und einen bandförmigen Henkel mit breiter Rinne. Außerdem hatte der Schüler alle Scherben eines zweiten Kruges. Er hatte beides beim Spiel mit Kameraden »Im Eck« in der Erdanschüttung an der Südseite des dortigen Bunkers (heute Mühlburger Str. 7) am Hochufer gefunden. Das ganze Gefäß »stand« nur 20 cm unter der Oberflä-

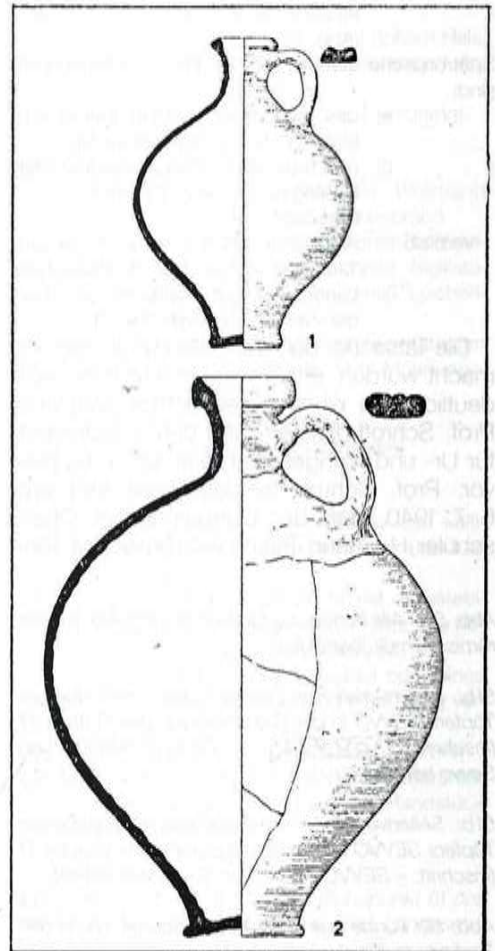


Abb. 56: Funde aus dem römischen Gräberfeld »Im Eck«, die 1962 in einer Bunkeranschüttung gemacht wurden. Aus »Fundberichte aus Baden-Württemberg« Bd. 2/1975.

che. Nachdem sie es herausgenommen hatten, fanden sie darunter die Scherben des zweiten Gefäßes und ein Knochenstück. Günther Brunner, Sohn des Bürgermeisters, setzte die Scherben des zweiten Kruges zusammen. Der zweite, 32,5 cm hohe Krug, hat einen einfachen hohen Wulstrand und einen dreistabigen Henkel. Er ist aus gelblichem, teilweise rötlich gemagertem Ton mit Resten einer braungelben Bemalung. Dieser zweite Krug ist sicher erst in der Aufschüttung zerdrückt worden. Beide Krüge dürften 1940 mit dem Schüttmaterial aus dem »Eck« (in unmittelbarer Nachbarschaft) hierhergekommen sein (siehe Abb. 56).

Verärgert darüber, daß er von einer Ausgrabung von 1959 (siehe Abschnitt **A** = Alamannen) bis dato nichts mehr gehört und gesehen hatte, wollte der Bürgermeister die Stücke anfangs nicht herausgeben. Erst nach mehrmonatigem Bemühen des Landesdenkmalamtes gelangten die Funde zur wissenschaftlichen Bearbeitung nach Freiburg.

Verbleib: Heimatmuseum Rastatt (Fundberichte aus Baden-Württemberg, Bd. 2/1975)

Das Absuchen der Anschüttungen an Bunkerruinen über dem Heilwald durch W. Kühn am 7. 4. 1962 erbrachte noch ein vorrömisches Henkelstück und einige andere Scherben. Ebenso fand er bei der Beobachtung von Abräumarbeiten bei dem oben genannten Bunker am 11. 5. 1967 noch einige römische Scherben.

Beim Abbruch der alten Durmersheimer Kirche im Jahre 1830 fand man ein Herkulesrelief. Die Kirche lag südwestlich des katholischen Pfarrhauses, dort, wo die Ritterstraße (einst »hintere Dorfgaß«) in die Römerstraße (damals noch »Vordergaß«) einmündet. Das Herkulesrelief, zweifellos Teil eines Viergöttersteins (J. Näher), lag lange im Pfarrgarten, bis es 1884 in die Nordwand des Vorraumes der neuen katholischen Pfarrkirche eingemauert wurde. Der Gott steht nackt in einer Nische und stützt sich mit der Rechten auf seine Keule. Die rechte Reliefhälfte ist stark verstümmelt (siehe Abb. 57). (J. Näher, 1884; K. Schumacher; 1902; Wagner, 1911)

Rund 200 m nördlich der Bickesheimer Kapelle zog vom Raiffeisenplatz kommend,

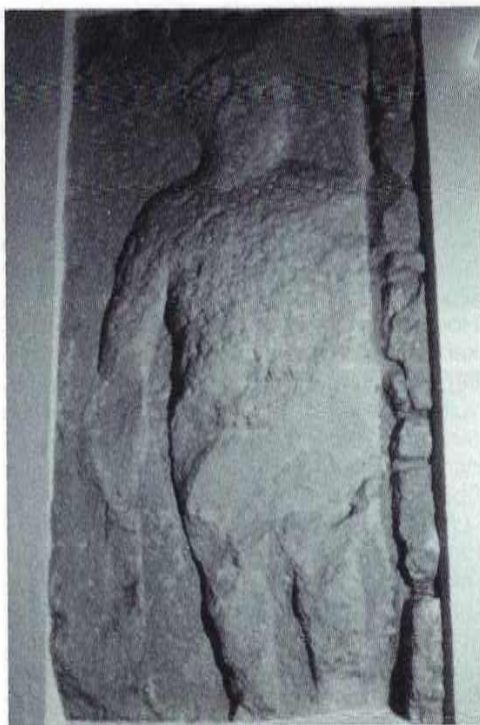


Abb. 57: Herkulesrelief aus der Durmersheimer Kirche.  
G. Hoffmann

ungefähr in Richtung der Hebelstraße eine Vertiefung quer über die Landstraße (B 36). Sie wurde im Zuge verschiedener Baumaßnahmen (Bahn, Straßen, Wohngebäude) aufgefüllt und einplaniert. Einst endete sie am Hochufer über dem Südende der damaligen Schweineweide, wo eine Kiesgrube war, bei dem Fußweg mit Staffel, der heute den Seitenast der Grenzstraße (Nr. 28–38a) mit dem Südende der Rheinstraße verbindet. Hier wurden noch Ende des 19. Jahrhunderts häufig Leistenziegel gefunden. Schumacher hat selbst 1897/98 solche auf der Schweineweide unmittelbar unter dem Hochufer gesehen. (Schumacher, Wagner)

Weiter östlich, an der Nordseite dieser Vertiefung in den »Schafläger« (zwischen der B 36 und dem Raiffeisenplatz), sind nach Schumacher öfter Fundamentreste und Skellette gefunden worden. Eine zeitliche Zuordnung war Schumacher aufgrund der Aussa-

gen der Landwirte nicht möglich (frühes Bickesheim?! (Schumacher, Wagner).

Im Bereich der Fortsetzung nach Westen über der B 36 wurden bei der Bebauung 1959 merowingische und karolingische Funde gemacht (siehe Abschnitt **A** = Alemannen und **MA** = Mittelalter).

Schumacher berichtet von einer weiteren römischen Fundstelle, die 1100 m nördlich der Bickesheimer Kapelle, gegenüber einer Quelle in der Niederung (»Heil«), auf dem Hochufer an der alten Speyerer Straße im Acker des Landwirts Josef Laber (1840–1916) lag. Der Landwirt hat von hier viele Wagen voll Steine (von ausgerissenen Fundamenten) und Ziegel weggefahren. Die vier genannten topographischen Angaben stimmen überein. Schumachers Gewinnbezeichnung »Legel« paßt aber nicht dazu. Diese Angabe hat er zweifellos aus dem Meßtischblatt als nächstliegenden Flurnamen übernommen. Das Gelände »Legel« befindet sich aber schon auf Gemarkung Rheinstetten-Mörsch. Nach der Grundkarte hat die Fundstelle über dem Gemeindegewald »Heil« die Bezeichnung »In der Forlengewann« und liegt in deren südlichem Hochuferbereich nächst dem Gewinn »Heilberg« (Schumacher, Wagner).

Zwölf römische Münzen aus der Sammlung Mone im Badischen Landesmuseum stammen aus Durmersheim, sind aber ohne genauere Fundortangabe. Einige lassen sich nicht mehr umfassend bestimmen. Bemerkenswert ist, bedenkt man die spätrömischen Funde »Im Eck«, daß drei Münzen erst zwischen 293 und 320 n. Chr. geprägt wurden.

- a) Denar des Tiberius, zwischen 21 u. 37 n. Chr. in Lugdunum (= Lyon) geprägt (nicht ganz sicher)
- b) As des Nero, zwischen 63 u. 68 n. Chr. in Rom geprägt (nicht ganz sicher)  
(a + b siehe Abb. 58a + b)
- c) Sesterz des Vespasian, zwischen 69 u. 79 n. Chr. in Rom geprägt
- d) Dupondius des Domitian, 90 oder 91 n. Chr. in Rom geprägt  
(c + d siehe Abb. 59 a + b)
- e) As des Trajan, zwischen 103 u. 111 n. Chr. in Rom geprägt
- f) As des Hadrian, 121 oder 122 n. Chr. geprägt

- g) As des Marc Aurel, zwischen 145 u. 176 geprägt (unsicher)  
(e – g siehe Abb. 60 a + b)
- h) Follis des Diokletian, zwischen 293 u. 305 geprägt
- i) Follis des Constantin I., zwischen 308 u. 317 n. Chr. in Ticinum (Pavia) geprägt  
(h – j siehe Abb. 61 a + b)
- j) Follis des Crispus (Sohn Constantins) zwischen 317 u. 320 n. Chr. geprägt
- k+l) Zwei unkenntliche Münzen sind wohl je ein As aus der Zeit zwischen dem 1. u. 3. Jahrhundert nach Chr.

Auf Würmersheimer Gemarkung, am Westende des Ortes an der Elchesheimer Straße, fand man 1894 ein Sesterz des Trajan, geprägt zwischen 98 und 117 n. Chr. Er wurde nicht wie andere römische Münzen dieser Fundstelle verkauft (zumindest nicht bis 1911). Aber sein Verbleib ist nicht bekannt. Ebenfalls unbekannt ist der Verbleib eines Sesterz des Hadrian, geprägt zwischen 119 und 121 n. Chr. in Rom, der 1896 in Würmersheim bei einem Skelett gefunden wurde. Wo die Grabstätte genau war, ist unbekannt.

(Schumacher; Bissinger; »Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland« Abt. II, Band 2)<sup>10</sup>

Gewiß lag die römische Siedlung, die zum Gräberfeld »Im Eck« gehörte, auch nahe einer römischen Straße.

Abb. 58a: Denar des Tiberius und As des Nero (?)  
VS

Abb. 58b: Denar des Tiberius und As des Nero (?)  
RS

Abb. 59a: Sesterz des Vespasian und Dupondius des Diokletian VS

Abb. 59b: Sesterz des Vespasian und Dupondius des Diokletian RS

Abb. 60a: As des Trajan, des Hadrian und des Marc Aurel VS

Abb. 60b: As des Trajan, des Hadrian und des Marc Aurel RS

Abb. 61a: Follis des Diokletian, des Constantin I. und des Crispus VS

Abb. 61b: Follis des Diokletian, des Constantin I. und des Crispus RS

Abb. 58a–61b

(alle Karlsruhe, Bad. Landesmuseum) Foto: G. Hoffmann



59a



59b



58a



58b



60a



60b



61a



61b

**Römische Straßen im Landkreis Rastatt**

Mit Sicherheit gab es eine römische Straße, die von Straßburg kommend (vergleichbar der linksrheinischen Strecke), rechtsrheinisch das überschwemmungsfreie Hochufer nutzend, ähnlich der heutigen B 36 nach Norden führte. Ebenso sicher gab es eine römische »Bergstraße«, die über weite Strecken, ähnlich der heutigen B 3, den ganzen Schwarzwald, den Kraichgau und den Odenwald am Fuße der Berge entlangzog. Zwischen beiden großen Nord-Süd-Verbindungen gab es von wichtigen Orten aus (z. B. Baden-Baden und Ettlingen) ganz bestimmt manche Querverbindungen, schon um wichtige Rheinübergänge schnell zu erreichen.

Leider ist das römische Straßennetz nur sehr lückenhaft nachgewiesen und erforscht. Bestimmt liegen weite Strecken römischer Straßen unter heutigen Straßen- und Wegtrassen. Sicher darf man sich auch nicht alle römischen Straßen als gut befestigt (z. B. bepflanzt) vorstellen. Unmittelbar in und um bedeutendere Siedlungen (z. B. Baden-Baden, bei der Dreieichenkapelle nachgewiesen) findet man häufig mit Steinplatten belegte Straßen. Auch die großen Fernstraßen waren wohl gewöhnlich besser befestigt. Doch daneben gab es römische Straßen von unterschiedlicher Qualität und Bauweise.

Von einem Punkt westlich Ettlingen, jenseits der Kinzig-Murg-Rinne, am Rande des Hardtwaldes,<sup>11</sup> gehen strahlenförmig angelegte Straßen in Richtung Mörsch, Durmersheim und Ötigheim. Sie alle wurden schon verdächtig, römische Querstraßen zu sein. Von dieser Straßengabelung stammen auch ein Merkurheiligtum und ein römisches Brandgräberfeld. Vergleichbar ist die Situation von einem Punkt jenseits der Kinzig-Murg-Rinne, am Rande des Oberwaldes, südlich Baden-Baden-Sandweier. Von dieser Stelle stammt möglicherweise der bis 1854 in der nahen Sandweierer Kirche eingemauerte Vierwegegötterstein. Von hier aus laufen Straßen in Richtung Rastatt, Iffezheim und Hügelsheim. Auch diese wurden schon oft als Römerstraßen angesprochen. In allen Fällen dreht es sich um alte Straßen. Sichere Beweise für ihre Entstehungszeit aber fehlen.

Eine der Querverbindungen, die von Ettlingen nach Ötigheim bzw. Rastatt führte, ist im Hardtwald teils als Waldweg, teils als Trasse verfolgbar und wird auf topographischen Karten meist »Römerstraße« genannt. Auch ihre Fortsetzung im freien Feld ist als Feldweg mit der alten Bezeichnung »Kippweg« verfolgbar.

Im Durmersheimer Waldgewann »Ausbusch« wurde dieser etwa 1 m hohe Straßenkörper 1983 durch drei Schnitte von Dr. E. Schallmayer untersucht (siehe Abb. 62). Die Straße besitzt hier eine Breite von 4,20 m und beidseitig deutlich bis 1,20 m unter die heutige Oberfläche reichende Straßengraben von halbrundem Querschnitt. Sie sind mehrfach nachgearbeitet. Für römische Verhältnisse ist der Aufbau der Straße sehr einfach. Die oberste Kieslage würde, falls sie die originale oberste Straßenaufgabe war, eine schwache Befestigung bedeuten.

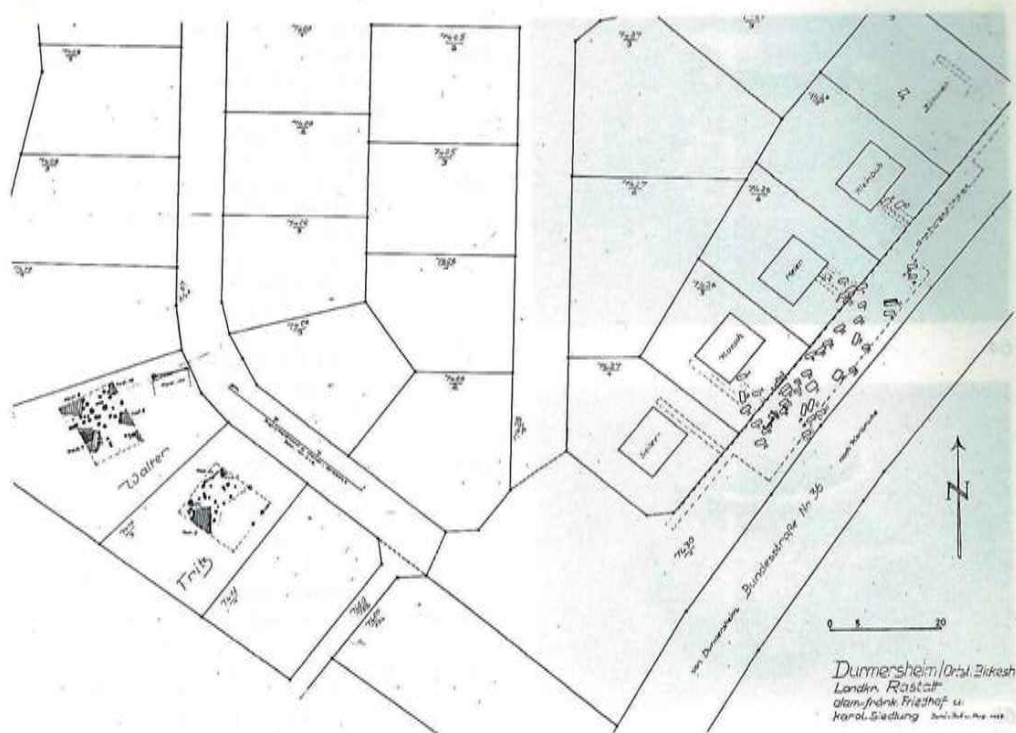
(E. Schallmayer in »Archäologische Nachrichten aus Baden« 36/1986)



Abb. 62: Grabungsschnitt durch die »Römerstraße« im Durmersheimer Waldgewann »Ausbusch«.

Foto: G. Hoffmann

- A** Wiederum im Ortsteil Bickesheim »Im Eck« wurden 1959 bei der Errichtung der Wohnbauten an der Karlsruher Straße 3–9 insgesamt 47 merowingerzeitliche (alamannisch-fränkische) Gräber des 7. Jhdts. gefunden (siehe Plan 3). Nur zu den nachfolgend aufgeführten Gräbern fanden sich Beigaben (siehe auch Abb. 63):



Plan 3: Fundstellen der merowingerzeitlichen Gräber (rechts) und des karolingischen Siedlungsplatzes (links)  
Zeichnung: LDA Freiburg

- Grab 4 ein vermutlich älterer Scherben
- Grab 5 eine rechteckige eiserne Riemenschlaufe (3,8 cm b, 4,4 cm l) mit kurzer Beschlägglasche (Tafel I)
- Grab 6 Fragment einer Eisenschnalle
- Grab 9
  - a) offener vierkantiger Bronzering von trapezförmigem Querschnitt, mit Kreisaugen und Strichgruppen verziert, Ring-Enden sind stilisierte Tierköpfe (5,3 cm Ø); römisch? (Tafel I)
  - b) doppelkonische Ausgußkanne aus hellgrauem Ton, Schulter zweizonig mit Bogenstempeln verziert, Henkel abgebrochen, Kleeblattmündung (20,8 cm h, größter Ø 17,8 cm) (Abb. 64 u. Tafel I)
  - c) Boden einer Sigillataschüssel (Drag. 37; Ø 7,8 cm); römisch
- Grab 10 achtkantiges, mit Diagonalkreuzen in Quadraten und Keilen verziertes Rippengefäß aus graubraunem Ton mit Glimmermagerung (10 cm h; größter Ø 13 cm) (Abb. 65 u. Tafel I)



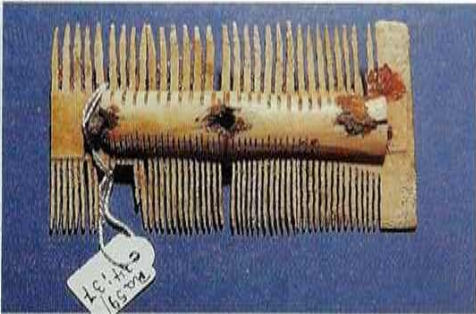
Abb. 63: Beispiel eines beigabenlosen Grabes vom merowingischen Friedhof an der Karlsruher Straße.  
Foto des Grabungshelfers Friedrich Fraß, Steinmauern.



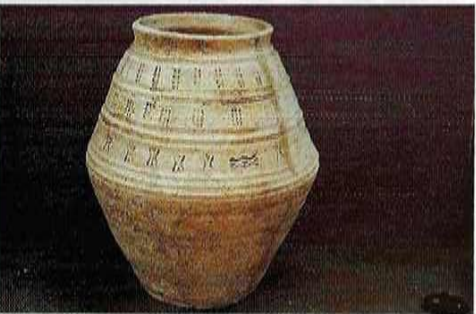
64



65



66



67

- Grab 14 Wandscherben zweier Gefäße  
 Grab 15 ein Wandscherben eines dünnwandigen Gefäßes aus glimmergemagertem weiß-grauem Ton  
 Grab 17 Boden eines innen rötlichen, außen graugelben Gefäßes  
 Grab 19 a) kurzer Breitsax (= Kurzschwert) mit langem Griff, beidseitig eine einfache Rille, auf einer Seite durch eine nicht mehr erkennbare Verzierung unterbrochen (40,6 cm l, 4,3 cm, ursprünglich wohl 4,5 cm breit) (Tafel I)  
 b) Fragment einer Eisenschnalle mit Dorn und Resten des dreieckigen, eckengerundeten Beschiägs und zwei Eisennieten unter bleigefüllten, glatten Bronzekappen (Tafel I)  
 Grab 22 a) Lanzenspitze mit schmal-rhombischem Blattquerschnitt und runder Tülle (33 cm l, 2,8 cm b) (Tafel I)  
 b) zwei eiserne Pfeilspitzen mit spitzovalem Blatt und geschlitzter Tülle, darin Holzreste (8,3 cm l + 9,2 cm l)  
 Grab 25 a) Eisenmesser, Griffangel abgebrochen (noch 11 cm l, 2 cm b)  
 b) doppelkonisches Gefäß aus grauschwarzem, glimmergemagertem Ton, mit gekeltem Wulstrand, auf der Schulter dreizonig angeordnete Rädchenverzierung (Abrollung aus neun Einzelformen) (17,8 cm h, größter Ø 19 cm) (Tafel I)  
 Grab 26 Wandscherben verschiedener Gefäße (davon zwei römisch)  
 Grab 28 Oberteil eines dünnwandigen Gefäßes aus rötlich-gelbem Ton (Randdurchmesser ca. 11,5 cm)  
 Grab 29 Wandscherben zweier Gefäße

Abb. 64: Doppelkonische Ausgußkanne (Henkel ergänzt) aus Grab 9 des merowingischen Friedhofes

Abb. 65: Rippengefäß aus Grab 10 des merowingischen Friedhofes

Abb. 66: Beinkamm aus Grab 37 des merowingischen Friedhofes

Abb. 67: Doppelkonisches Gefäß aus Grab 44 des merowingischen Friedhofes (alle Rastatt, Heimatmuseum)

Fotos: G. Hoffmann



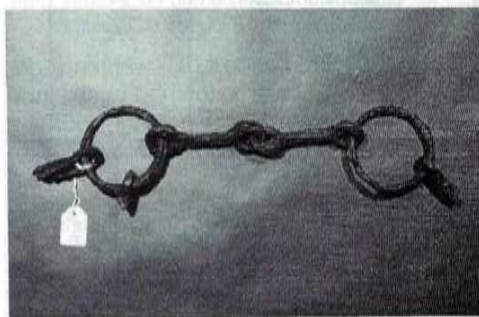
- Grab 30 a) Fragment eines zweireihigen Bein-  
kammes mit strichverziertem Bügel  
und Eisennieten  
b) Eisenmesser, Griffende abgebrochen  
(noch 12,2 cm l, 2,7 cm b)  
c) Tierknochen
- Grab 33 a) eine kleine gelbe Rundperle  
b) ein eiserner Taschenring (Ø 5,1 cm)  
c) Fragment eines Eisenmessers (noch  
11,3 cm l)  
d) eiserne Schere, mehrfach zerbrochen  
(noch 16,4 cm l) (a–d auf Tafel I)
- Grab 35 a) Fragment zweier eiserner Pfeilspitzen  
mit spitzovalem Blatt und geschlitzter  
Tülle (10 cm l)  
b) Fragment einer eisernen Riemen-  
zunge (?), Niet-Enden abgebrochen  
(noch 3,4 cm l, 2,2 cm b)  
c) Fragment eines Eisenmessers  
d) weitere unbestimmbare Eisenreste  
(a + c auf Tafel I)
- Grab 36 Tierknochen
- Grab 37 a) eiserne Pfeilspitze mit geschlossener  
Tülle, Blatt abgebrochen (noch 6,7 cm  
l)  
b) eiserne Schildfessel, mehrfach zerbro-  
chen, Nieten fehlen (noch 34 cm l,  
4,2 cm b)  
c) Fragment einer eisernen Schere  
d) zweireihiger Beinkamm, strichverzier-  
ter Bügel mit drei Eisennieten, ein  
Endstück fehlt (noch 8,3 cm l, 4,8 cm  
b) (Abb. 66)  
e) kleines Bronzeniet  
f) vierkantiger Bronzedraht  
g) Fragment einer eisernen Aale oder ei-  
nes Pfiems  
h) weiteres unbestimmbares Eisenfrag-  
ment  
i) Tierwirbel (a–d auf Tafel I)



68



69



70

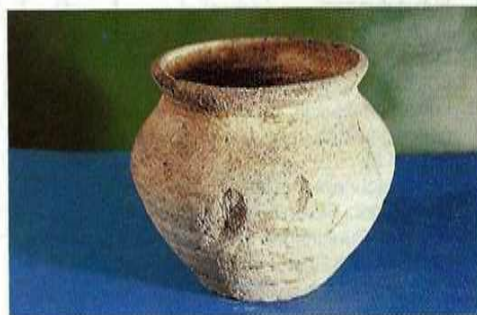
Abb. 68: Gefäß aus Grab 47 des merowingischen Friedhofes

Abb. 69: Bronzeschnalle vom »Grundstück Karsch« (Karlsruher Str. 3) auf dem merowingischen Friedhofsgelände

Abb. 70: Trense vom »Grundstück Maier« (Karlsruher Str. 5) auf dem merowingischen Friedhofsgelände

Abb. 71: Gefäß vom »Grundstück Kleinbub« (Karlsruher Str. 7) auf dem merowingischen Friedhofsgelände (alle Rastatt, Heimatmuseum)

Fotos: G. Hoffmann



71

- Grab 39 a) eine weiße Rundperle und eine graue Doppelperle, beide aus opakem Glas  
 b) eine Eisenschnalle von rundem Querschnitt, Dorn fehlt (2 cm l, 3,2 cm b) (a + b auf Tafel I)
- Grab 42 ein Wandscherben eines römischen Gefäßes
- Grab 43 handgeformtes Gefäß aus rötlichem Ton mit starker Glimmermagerung, gewölbte Wandung, eingezogener Wulstrand, stellenweise grobe Besenstrichverzierung (12,8 cm h, größter Ø 15,6 cm) (Tafel II)
- Grab 44 a) Eisenmesser (12,1 cm l, 2,1 cm b)  
 b) doppelkonisches Gefäß aus gelblichem, sehr hart gebranntem Ton, stark gemagert, gekehlter, nach außen abgestrichener Rand, auf der Schulter drei durch Doppelrillen getrennte Verzierungszonen mit Gitter- und Schrägkreuzstempel (23,6 cm h, größter Ø 20,2 cm) (Abb. 67 u. Tafel II)
- Grab 45 Fragment eines Eisenmessers
- Grab 46 Wandstück eines rottonigen Kruges, römisch
- Grab 47 doppelkonisches Gefäß aus graubraunem, fein gemagertem und geglättetem Ton, doppeltgekehlt, Wulstrand, auf der Schulter zwischen zwei Rillen eine Rädchenstempelverzierung (12,2 cm h, größter Ø 18,4 cm) (Abb. 68 u. Tafel II)

Folgende Streufunde, die während der Grabungs- und Bauarbeiten und noch lange danach<sup>12</sup> an diesem Platze gemacht wurden, sind nicht eindeutig bestimmten Grabinventaren zuzuordnen.

Vom Gelände des »Neubaues Karsch«, Karlsruher Str. 3, stammen:

- a) eine Spatha (= Langschwert) mit Fischgrät- und Eierstabmustern damasziertem Mittelteil und angeschweißten Schneiden, Spitze abgebrochen (87,6 cm l, 4,7 cm b) (im Oktober 1959 im Aushub gefunden)
- b) kurzer Sax (= Kurzschwert), Klinge einseitig mit Doppelrillen versehen, Griffangel abgebrochen (27,7 cm l, 3,5/3,8 cm b)
- c) Lanzenspitze mit vierkantiger, eckengerundeter, geschlossener Tülle und Holzresten (56 cm l, 3,9 cm b)
- d) Bronzeschnalle mit Dorn und durchbrochenem dreieckigen Beschlag, Schauseite verzinkt, Ränder von Punktreihen gesäumt, von einem Niet sind Stift und Reste der Füllmasse erhalten (7 cm l, 4,2 cm b) (Abb. 69)
- e) Eisenmesser, Spitze und Griffende abgebrochen (noch 15,2 cm l, 2,5 cm b)

- f) Boden- und Schulterstücke eines doppelkonischen Gefäßes aus grauschwarzem, fein gemagertem Ton, zweifach umlaufend gerippte Schulter, Rippen trennen flächige Rollrädchen-Verzierung (a-f auf Tafel II)

Vom Gelände des »Neubaues Maier«, Karlsruher Str. 5, stammen:

- a) eine Lanzenspitze, unteres Tüllenende abgebrochen (48,5 cm l, 4 cm b) (Tafel III)
- b) eiserne Stangentrense, Knebel und Ringe im Querschnitt vierkantig, von den Zügelaschen fehlt eine, und nur eine ist annähernd vollständig (Knebellänge 8 und 8,3 cm, Durchmesser der Ringe 6,3 cm) (im Juni 1960 im Aushub gefunden) (Abb. 70)
- c) Unterteil eines dünnwandigen Gefäßes aus gelblichem, hartgebranntem Ton (Ø 11,4 cm)
- d) Bruchstück einer dickwandigen, handgeformten Schale aus gelblichem, grob gemagertem Ton (Bodendurchmesser 17 cm, 7 cm h) (am 12. 9. 59 in einem Anschlußgraben vor dem Neubau gefunden)

Vom Gelände des »Neubaues Kleinbub«, Karlsruher Str. 7, stammen:

- a) eine Lanzenspitze, in der langen geschlitzten Tülle noch Holzreste (46 cm l, 3,8 cm b)
- b) eine Lanzenspitze mit rhombischem Blatt und langer geschlitzter Tülle mit Holzresten (44 cm l, 3,6 cm b) (a + b auf Tafel III)
- c) Gefäß aus gelblichem Ton, grob gemagert, nach außen abgestrichener Blockrand, Drehrillen außen deutlich erkennbar, flacher Boden (13,6 cm h, größter Ø 15,6 cm) (im Sept. 1960 im Aushub gefunden) (Abb. 71)

Vom Gelände des »Neubaues Zimmer«, Karlsruher Str. 9, stammen:

Rand- und Bodenstück eines doppelkonischen Gefäßes aus grauschwarzem feingemagertem Ton.

Die Funde befinden sich z. T. in Rastatt (Heimatmuseum), z. T. noch in Freiburg (LDA).

**MA** Bei denselben Arbeiten wurden ca. 80 m westlich auf den Grundstücken der Rheinstraße 3 und 5 und auf dem Straßenabschnitt vor den Hausnummern 1-5 karolingerzeitliche Siedlungsspuren gefunden (Plan 3).

Vom »Neubau Fritz«, Rheinstraße 3, stammen aus der Fundstelle 1:

9 Randstücke, 4 Bodenstücke und Wandscherben von wenigstens 9 Gefäßen und Tierknochen (Tafel III).

Von der Fundstelle 2:

Wandscherben von mindestens 4 Ge-

**Tafel I**

**Funde aus Gräbern  
des merowingischen Friedhofes.**

Zeichnungen: LDA Freiburg

4,4 cm



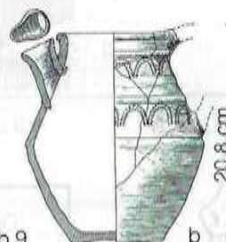
Grab 5



a



Grab 9



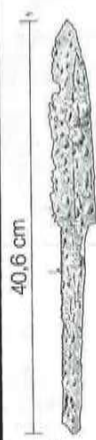
20,8 cm

b

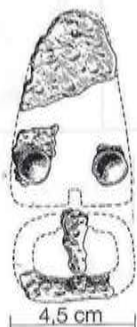
10 cm



Grab 10



a



4,5 cm

Grab 19 b



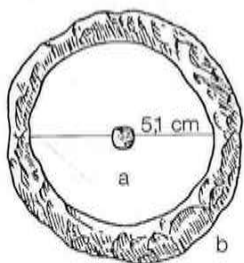
33 cm

Grab 22a



17,8 cm

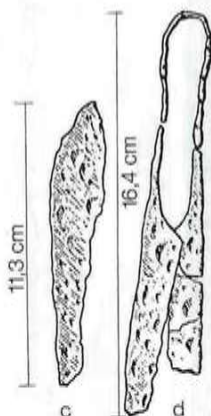
Grab 25b



a

b

Grab 33

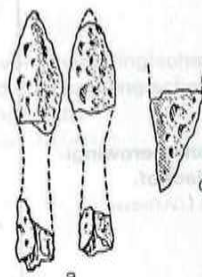


11,3 cm

16,4 cm

c

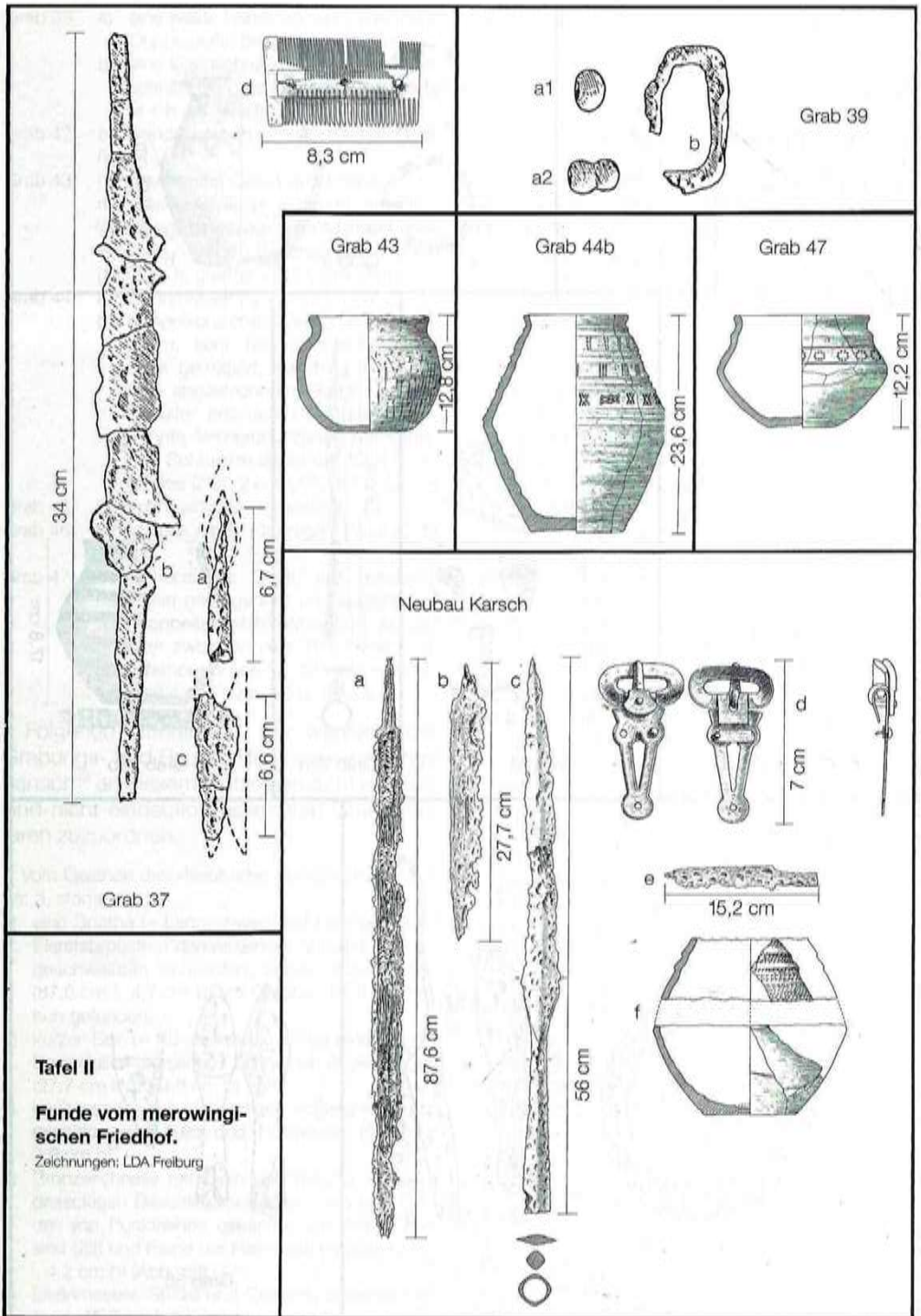
d



a

c

Grab 35

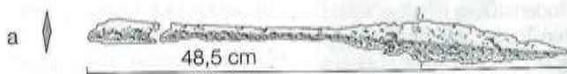


**Tafel II**

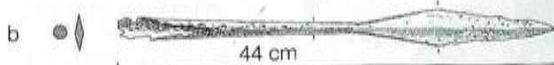
**Funde vom merowingischen Friedhof.**

Zeichnungen: LDA Freiburg

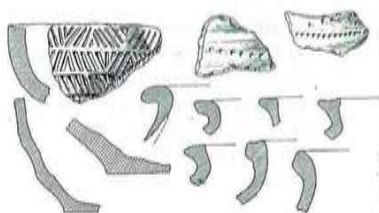
Neubau Maier



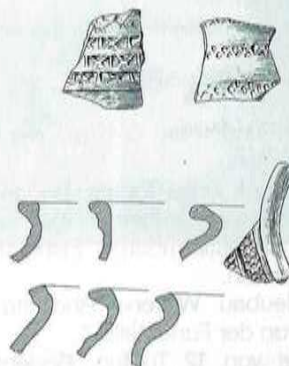
Neubau Kleinbub



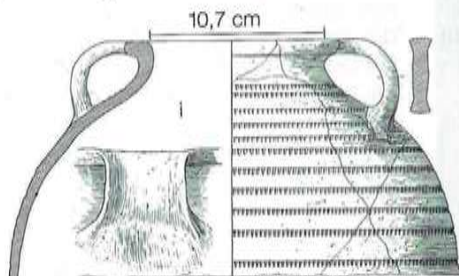
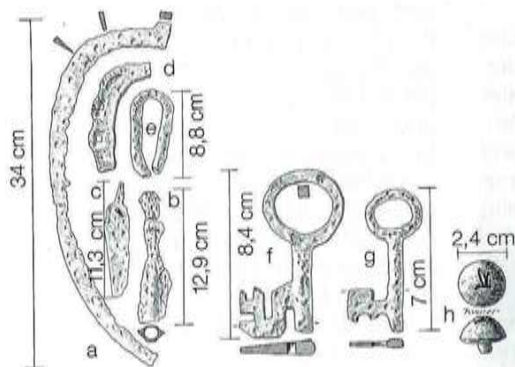
Neubau Fritz Fdst. 1



Neubau Walter Fdst. 7



Neubau Walter Fdst. 11



Tafel III

Funde vom merowingischen Friedhof und vom karolingischen Siedlungsplatz.

Zeichnungen: LDA Freiburg

fäßen, Eisenschlacke und Tierknochen.

Streifunde vom Grundstück »Fritz«:

- a) Rand-, Wand- und Bodenstücke eines dickwandigen, kräftig gerollten Topfes aus weißlich-gelbem Ton, weitausladende horizontal abgestrichene Randlippe, außen z. T. grau geschmaucht
- b) Wand- und Bodenscherben eines dickwandigen Gefäßes aus grauschwarzem, außen rötlichem Ton
- c) Fragment einer Ausgußkanne aus grauweißem, fein gemagertem Ton
- d) Randstücke von 8 Gefäßen
- e) Bodenstücke von mindestens 10 Gefäßen
- f) Bruchstück eines breiten Bandhenkels aus grauem Ton (im Bruch weiß), fein sandig gemagert
- g) Bruchstück eines zylindrischen Webgewichtes aus rötlichem Ton
- h) Wandstücke mehrerer Gefäße (darunter römische)
- i) verziertes Sigillatascherbchen

Von den Fundstellen 3–6 auf der Rheinstraße stammen:

das Bruchstück eines Topfes, Bodenstücke dreier Gefäße, Wandscherben mehrerer Gefäße, ein unbestimmbares Eisenfragment und Tierknochen.

Vom »Neubau Walter«, Rheinstraße 5, stammen von der Fundstelle 7:

Randstücke von 12 Töpfen, Bodenstücke von 18 Gefäßen, Wandstücke einer großen Anzahl von Gefäßen (Tafel III), ein breiter Bandhenkel, außerdem gebrannte Lehmbröckchen, darunter mit glatten Flächen und mit Rutenabdrücken (Hüttenlehm), ferner das Fragment einer 1,7 cm dicken, beidseitig flach geschliffenen Sandsteinplatte, Eisenschlacke, Tierknochen und Rinderhorn.

Von der Fundstelle 8:

zwei Randstücke und das Bodenstück eines Topfes, Bodenstücke dreier Gefäße, Wandscherben mehrerer Gefäße, Bruchstück eines Sigillatagefäßes, sekundär verbrannte Ziegelbruchstücke (römisch?), Hüttenlehm und Tierknochen.

Von der Fundstelle 9 wurden keine Funde aufgenommen.

Von der Fundstelle 10:

Randstücke eines großen Gefäßes (min. 23 cm Raddurchmesser), Wand- und Bodenscherben von drei oder vier Gefäßen

Von der Fundstelle 11:

- a) eiserne Sichel, Spitze und Griffende abgebrochen (34 cm l)
- b) längliches Eisenfragment mit Ansatz einer Tülle (12,9 cm l)
- c) Eisenmesser mit kurzem Griffdom und Befestigungsniet, Spitze abgebrochen (11,3 cm l, 2,5 cm b)
- d) halbes Hufeisen mit aufgebogenem Stollenende und drei rechteckigen Löchern für Hufnägel (noch 12 cm l, 2,6 cm b)
- e) ovales, im Querschnitt vierkantiges Kettenglied, ein Stück abgebrochen (8,8 cm l)
- f) Eisenschlüssel mit Ringgriff, Griff und Schaft im Querschnitt vierkantig (8,4 cm l, Ringdurchmesser 4,1 cm)
- g) Eisenschlüssel mit Ringgriff, Griff und Schaft im Querschnitt flachoval (7 cm l, Ringdurchmesser 2,7 cm)
- h) massiv gegossener halbkugeliger Bronzekopf mit kurzem, dickem mitgegossenem Nietstift, Oberseite zeigt Hiebspuren (Ø 2,4 cm)
- i) Scherben und Oberteil eines zweihenkligen Gefäßes aus rötlichem, grob glimmergemagertem Ton, Breitband-Henkel, Rädchenverzierung mit Dreieckreihen (Raddurchmesser 10,7 cm, größter Ø 22,7 cm)
- j) Fragment eines ähnlichen, ebenso verzierten gelbtonigen Zweihenkelkruges (a–i auf Tafel III)

Ferner: Randstücke zweier Gefäße, Rand- und Wandstücke zweier weiterer Gefäße, Wand- und Bodenstücke eines Topfes, Bodenstücke verschiedener grau- und gelbtoniger Gefäße, Wandscherben mehrerer Gefäße und einige Fundstücke jüngerer Datums.

Streifunde vom Grundstück »Walter« waren:

ein Randstück einer Ausgußkanne, Randstücke 9 weiterer Gefäße, bearbeitetes Horn, Tierknochen, ein Krughals mit Henkelansatz und Standringfragment einer Sigillataschüssel (beide römisch).

Verbleib: LDA, Freiburg<sup>13</sup>

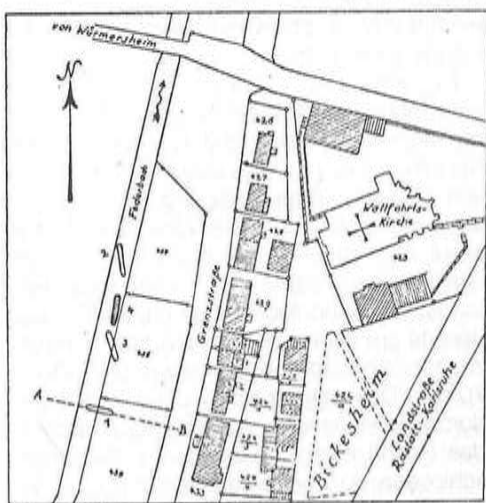
Westlich, unmittelbar unterhalb der Bikesheimer Wallfahrtskirche, 128 m südlich der Brücke, stieß Mitte März 1932 der Bagger bei der Tieferlegung der Sohle des Federbachbettes um 1–1,5 m auf einen quer, schief abwärts im östlichen Ufer steckenden Einbaum. Bald entdeckte man mehrere dieser Boote (siehe Plan 4 und Abb. 72). Die Meldung an das Landesmuseum erfolgte mit wochenlanger Verspätung. Detaillierte Untersuchungen und Bergungsarbeiten durch Prof. Karl Gutmann, Rastatt, konnten erst im

Juli begonnen und mußten aus Kostengründen ohne Spuntwand unter Wasser durchgeführt werden. Nur ein kleiner Teil zweier Kähne ragte nach der Bachspiegelabsenkung bis etwa 20 cm aus dem Wasser (siehe Abb. 73).

Der erstgefundene Einbaum (Kahn 1) ist aus einem Eichenrundstamm von 1,12 m Stärke gehauen. Geborgen wurde nur die vordere vom Bagger herausgerissene Hälfte von rund 4 m Länge. Noch um 1,60 m länger ist die mitherausgezogene rechte Bordwand. Vom Kiel bis zum oberen Rand der Bordwand sind es 95 cm. Die lichte Weite der leicht einwärts gebogenen, bis 9 cm starken Bordwände betrug ebenfalls ca. 95 cm. Die Außenwand zeigt keine Herrichtungsspuren. Nur der 20 cm starke Bug ist abgeschrägt und erhebt sich ca. 70 cm über dem Kielboden. Die Bordwände zeigen vier runde Bohrlöcher (bis 5 cm Ø) und zwei ovale Löcher (bis 11 cm weit).



▲ 72



Plan 4: Durmersheim, Lage der Einbäume; aus »Badische Fundberichte« 4/1937

Abb. 72: Die drei geborgenen Einbaumfragmente (von rechts nach links Kahn 1–3), aufgenommen 1985 auf dem Bauhof Durmersheim. Foto: G. Hoffmann

Abb. 73: Prof. K. Gutmann (rechts) bei der Ausgrabung des dritten Einbaumes. (Oben: die Bickesheimer Kapelle) Foto: aus dem Besitz des Stadtarchivs Rastatt



73 ▼

Zu diesem Kahn dürfte auch ein fast 2 m langes und 27 cm breites, an der Basis 9 cm dickes Bordstück gehören, das sich aber an kein vorhandenes Teil anschließen läßt.

Schon am 15. April stieß man 53 m nördlich auf einen zweiten, flacheren Einbaum (Kahn 2), der aus einem Eichenhalbstamm geformt war. Erhalten sind die Bodenfläche und Ansätze der Bordwände (Abb. 74). Die höchste Stelle der Bordwand hat noch 29 cm. Sie war wohl kaum viel höher. Die Gesamtlänge beträgt 7,70 m, die Breite in der Mitte 1 m. Das Heck, schief abgehackt, ist breiter als der Bug. Die Enden heben sich ca. 16 cm über den tiefsten Punkt der Kiellinie. Der Kahnboden ist bis zu 25 cm, in der Mitte 19 cm stark. Außen ist nur die Rinde entfernt, dagegen ist das Innere ausgiebig bearbeitet. Die bis 6 cm starken Bordwände sind fast senkrecht gestaltet. Vorn und hinten war der Kahn durch Schotten, die in Nuten

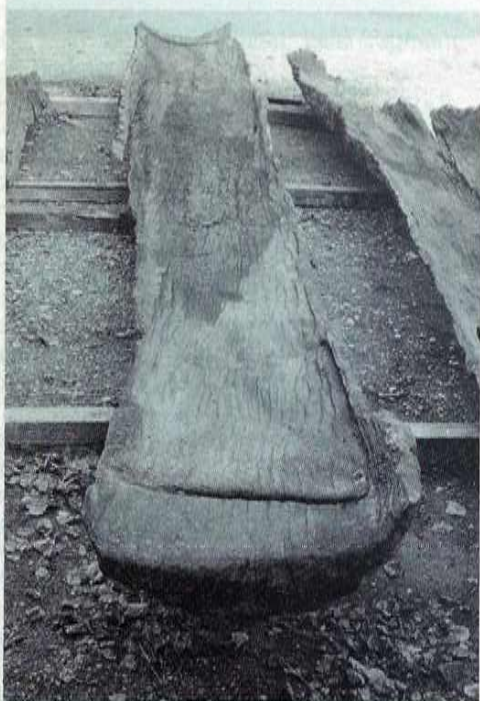


Abb. 74: Kahn 1 vom Heck her gesehen; aufgenommen 1985 auf dem Bauhof Durmersheim.

Foto: G. Hoffmann

eingelassen waren, abgeschlossen. Während die vordere Schottnut (7 cm breit, 4,5 cm tief) einigermaßen senkrecht zur Bootslängsachse steht, zwang die Führung der hinteren Nut (5 cm breit und tief) zum schiefen Einsetzen des Heckschotts. Im Vorderteil des Kahns finden sich z.T. in den Bordwänden, z.T. auch im Kahnboden vier runde Bohrungen (bis 2,5 cm  $\varnothing$ ) und auch fünf kleine quadratisch ausgestemmte Löcher, die mit entsprechenden Zapfen verschlossen sind. Welchen Zweck diese Löcher hatten, ist nicht eindeutig zu klären. Der Ausgräber meinte, daß sie auf eine Nutzung der Einbäume als Fährkähne hindeuten, die Löcher also für Zugseile und Rollenmontierung bestimmt waren.

In der Nähe von Kahn 2 wurde vom Bagger ein 4 m langes, 55 cm breites und 5–7 cm starkes Bodenstück eines völlig zerstörten Einbaumes herausgerissen. Dieser Einbaum konnte nicht genauer untersucht werden. Er ist daher weder in den Lageplan eingetragen noch in der Numerierung der Funde mitgezählt.

Ein dritter Einbaum (Kahn 3) fand sich bei der Sondierung im Juli etwa 23 m nördlich der Fundstelle des ersten Kahns (siehe Abb. 75). Er ist aus einem Eichenrundstamm von 1,20 m Durchmesser und 7,10 m Länge ausgehöhlt. 95 cm lichte Weite zeigten die leicht nach innen geneigten, bis 90 cm hohen und bis 7 cm starken Bordwände. Hinten ist der Kahn flacher und breiter. Der Boden, 14 cm stark, hob sich von der Mitte zum zugespitzten, aber 20 cm dicken Bug um ca. 70 cm. Das schräg abgehackte Heck war durch ein senkrecht zur Bootsachse stehendes Schott in einer 6 cm breiten Nut abgeschlossen. In den erhaltenen Teilen dieses Einbaumes finden sich keine Bohrungen.

Zu diesem Kahn gehören vermutlich zwei Bordstücke von 1,70 und 1,80 m Länge und 16 bzw. 37 cm Breite.

Die Sondierung erbrachte auch einen vierten Einbaum (Kahn 4), zwischen den Fundstellen des zweiten und dritten Bootes. Er konnte der arbeitstechnischen und finanziellen Umstände wegen nicht mehr geborgen werden und blieb im Federbachbett wie der Rest des ersten Einbaumes.



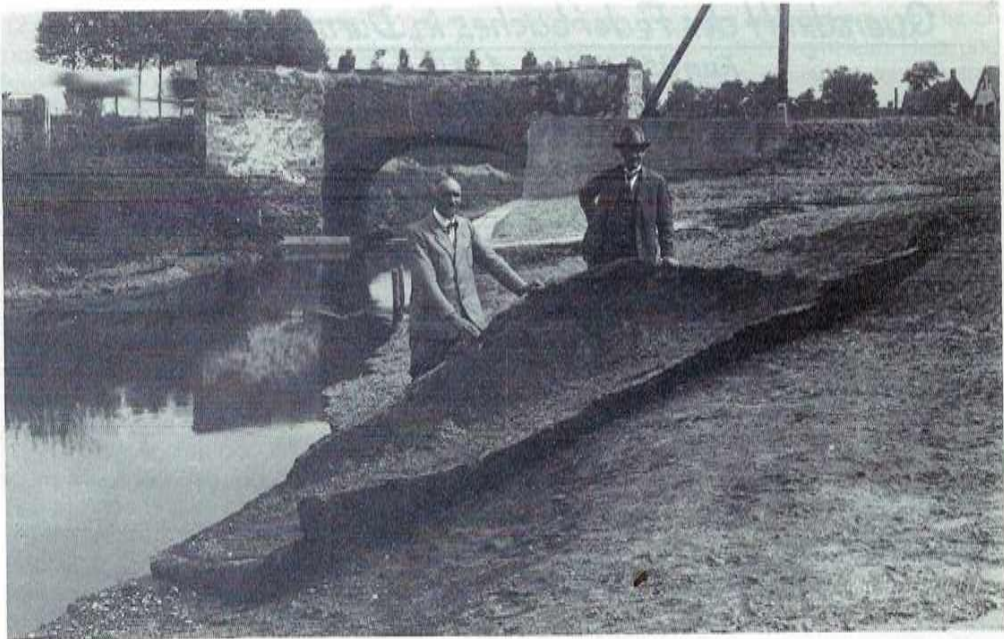


Abb. 75: Kahn 3 unmittelbar nach der Bergung im Juli 1932.

Foto: aus dem Besitz des Stadtarchivs Rastatt

Die gehobenen Einbäume wurden dem Heimatmuseum Rastatt überstellt und dort mehr als ein dutzendmal zuerst mit Petroleum, dann mit einem Petroleum-Leinöl-Gemisch und schließlich mit reinem Leinöl getränkt. Heute befinden sich die z.T. deformierten Reste der Boote nach mehrmaligem, nicht ganz unschädlichem Standortwechsel in Durmersheim im Garten des zukünftigen Heimatmuseums (Ritterstraße 16).

Alle Versuche der Zeitbestimmung waren sehr schwierig. Ein Pressebericht über den Fund des ersten Einbaumes behauptete, hier sei auch ein Steinbeil gefunden worden (siehe: Abschnitt **S** = Steinzeit). Professor Gutmann entlarvte die Nachricht schnell als Zeitungssente. Für eine Pollenanalyse aus dem Schlack des Kahnbodens war dessen organisches Material nicht gut genug erhalten. Der typologische Vergleich schlug ebenso fehl wie die Zeitstellung mittels des einzigen kleinen Scherbcchens (in Kahn 2 gefunden). Am weitesten führte die stratigraphische Untersuchung. Östlich des Kahns 1 wurde zu diesem Zweck ein Graben gegen

das Hochufer hin gezogen, der die Schichtenfolge erschloß (Plan 5 a + b).

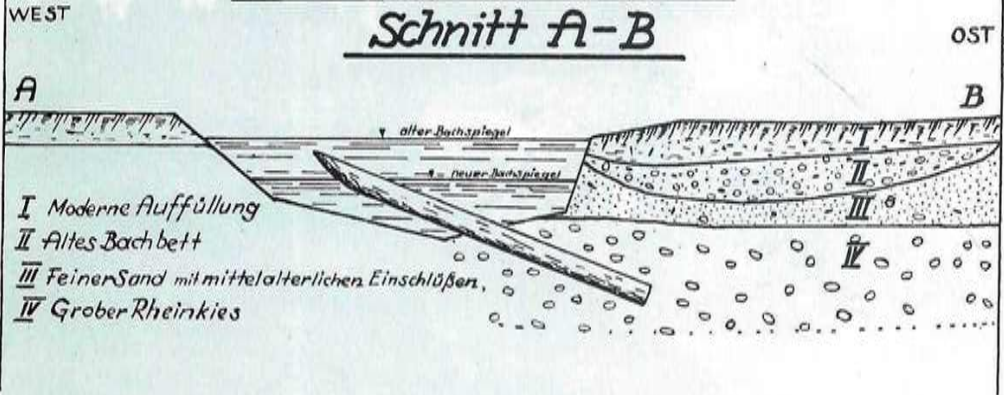
Die Schichten I bis III sind (jeweils bei den eingetragenen römischen Ziffern) um die 50 cm mächtig. Schicht II ist das Sediment eines älteren Gewässerbettes über einer Lage feinen Sandes mit vielen mittelalterlichen Scherben. Die Scherben reichen bis ins



Abb. 76: H.-J. Bleyer im Garten des zukünftigen Heimatmuseums bei der Entnahme von Bohrkernen zur dendrochronologischen Untersuchung der Einbäume im Oktober 1986.

Foto: G. Hoffmann

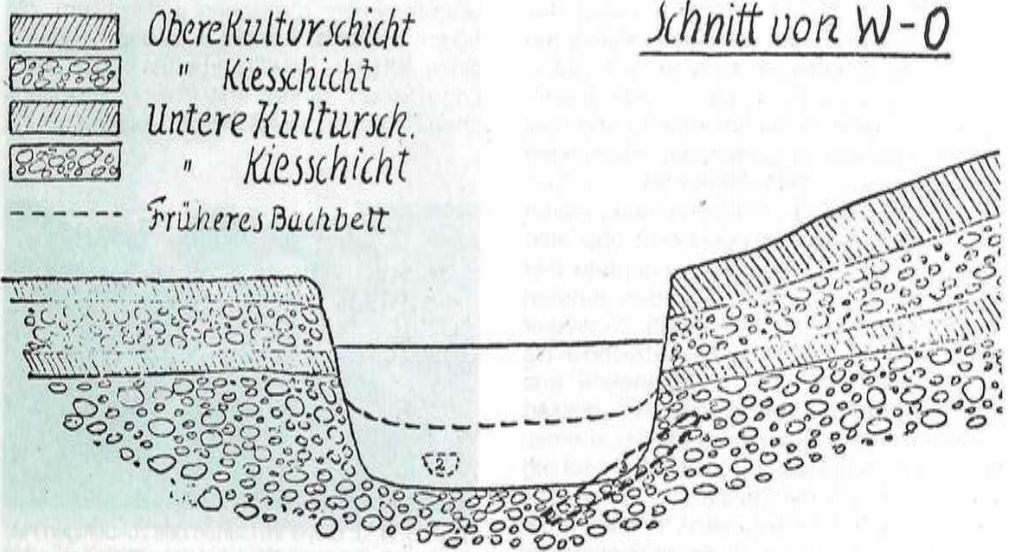
Querschnitt des Federbaches in Durmersheim  
Fundstelle des 1. Einbaumes.



Plan 5a: Querschnitt des Federbaches in Durmersheim mit der Fundstelle des 1. Einbaumes (auf der Grundlage eines Grabungsschnittes)

Zeichnung aus »Badische Fundberichte« 4/1934

Querschnitt des Federbaches in Durmersheim  
 Fundstelle des 2. + 3. Einbaumes



Plan 5b: Querschnitt des Federbaches mit Fundstelle des 2. und 3. Einbaumes.

Zeichnung nach K. Gutmann im Stadtarchiv Rastatt

12. Jahrhundert zurück. Da die Einbäume noch unter diese Schicht in den alten Rheinkies hineinreichten, steht mit dem 12. Jahrhundert wenigstens ein terminus ante quem fest, d. h., die Schiffe müssen älter sein. Um eine genauere Zeitbestimmung zu bekommen, wurden Ende 1986 einige Holzproben zu einer dendrochronologischen Zeitbestimmung gezogen (siehe Abb. 76). Die Untersuchung wurde erst während der Drucklegung abgeschlossen. Die Fälldaten der Eichenstämme seien noch genannt: für Kahn 1 und 3 um 1100 n. Chr. ( $1104 \pm 10$ ) und für Kahn 2 erste Hälfte des 10. Jahrhunderts n. Chr. ( $927 \pm 10$ ).<sup>14</sup>

(Bad. Fundberichte Bd. III Heft 4/1934).

Im März 1937 wurde bei Befestigungsarbeiten (Vorarbeiten zum Westwallbau) nahe Durmersheim (genauere Ortsangaben wurden nicht gemacht) ein 14 cm hohes mittelalterliches rheinisches Steinguttöpfchen gefunden. Sein Durchmesser beträgt an der

Mündung 6 cm, am Hals 5,4 cm, am Bauch 7,8 cm und am Fuß 5,7 cm. Um Hals und Bauch laufen (unter Auslassung der Schulterpartie) spiralenartig angeordnet zehn wulstige Reifen. Das Gefäß enthielt, in Leinwand eingebunden, 349 Heller des 12. und 13. Jahrhunderts, 45 des älteren Typs, die übrigen vom jüngeren (siehe Abb. 77). Die Heller tragen auf der Vorderseite eine Hand und die Umschrift H.A.L.L.A. (= Name der Stadt Schwäbisch Hall), auf der Rückseite ein Kreuz und die Umschrift F.R.I.S.A. (Fridericus rex imperator semper augustus). Wegen des Vierschlags sind die Randschriften oft nur bruchstückhaft erkennbar. Das durchschnittliche Gewicht der Silbermünzen liegt bei 0,55 g (0,4–0,74 g).

Dieser Verwahrfund muß um 1280 vergraben worden sein.

Verbleib: Bad. Landesmuseum, Karlsruhe (F. Wieland in ZGO 96/1948)



Abb. 77: Durmersheimer Hellerfund von 1937 (Karlsruhe, Bad. Landesmuseum)

Foto: G. Hoffmann

## Anmerkungen:

7 Siehe dazu W. Kimmig in »Badische Fundberichte« 17/1941–47, Seite 229 ff. Im selben Band wird auf Seite 321 eine ausführliche Veröffentlichung angekündigt, die aus widrigen Umständen aber bisher nicht erfolgt ist. A. Daubers Veröffentlichung in der populärwissenschaftlichen Zeitschrift »Volk und Vorzeit« (1940/1) ist ein kurzer Erlebnisbericht für ein breites Publikum. Er gibt die Grabungssituation recht lebhaft wider, kann und will aber keine offizielle Grabungspublikation sein.

8 Dazu folgende Literatur: K. Böhmer »Die merowingerzeitlichen Altertümer des Saalburgmuseums« in »Saalburg Jahrbuch«, XV/1956; J. Werner »Fernhandel und Naturalwirtschaft im östlichen Merowingerreich nach archäologischen und numismatischen Zeugnissen« im 42. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 1961; H. W. Böhme »Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jahrhunderts«, 1974; M. Martin »Das fränkische Gräberfeld von Basel-Bernering« (Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 1), 1976; H. Roth »Bronzegefäße der MZ« (Beitrag in Hoops »Reallexikon der Germanischen Altertumskunde«, Bd. 3, 2. Auflage), 1978; »Frühmittelalterliche Studien«, 18/1984.

9 Charleville – Mézières, Collection J.-P. Lémant; Abb. im Katalog »Gallien in der Spätantike« 1980.

10 Nach einem Bericht des Dipl.-Ing. R. Simon (damals Gaggenau-Oberweiler) an den Kreispfleger W. Kühn wurden 1963 bei Bauarbeiten im Ortsteil Bickesheim mehrere römische Münzen gefunden und von den Arbeitern »verschachtet«.

11 Dieser Punkt (»St. Johann«) gehört schon zur Gemarkung Rheinstetten-Mörsch.

12 Besonders viel wurde noch gefunden durch die Aufmerksamkeit der Anwohner und des Grabungshelfers Friedrich Fraß (Steinmauern), der wichtige Funde, die im Aushub bei dessen Abräumung bis ins Spätjahr 1960 zum Vorschein kamen, aufspürte und sicherstellte.

13 Dieser karolingische Siedlungsplatz und das merowingerzeitliche Gräberfeld wurden ebenfalls widriger Umstände wegen (z. B. Wechsel der Zuständigkeiten durch Neugliederung der Regierungsbezirke, Überlastung der Dienststellen u. a.) bislang nicht wissenschaftlich publiziert.

14 Die dendrochronologische Bestimmung ließ die Fa. B. Lohrum (Ettenheimmünster) von Dr. B. Becker im Jahrringlabor des Botanischen Instituts der Universität Hohenheim vornehmen.